

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **21 (1865)**

Heft 29

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der W o l t h e i r z

Houngy soit qui
mal y pense.



21. Bd.

1865.

N^o. 29.

22. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Aus der Bundesstadt.

Da ist in den eidgenössischen Räten das Stabs-Büreau den Bach hinuntergeschickt worden. Eine offenbare Beeinträchtigung der Wehrhaftigkeit unseres Landes. Davon, daß Hanibal, Alexander und Cäsar keine Schlachten schlugen, ohne vorher bei dem sie stets begleitenden ambulanten topographischen Bureau in die Unterweisung über das Terrain zu gehen, wollen wir gar nicht reden. Allein auch in den Schlachten, die Erlach, Hallwyl und andere Schweizerführer schlugen, verdanken diese ihren Sieg mehr ihren Stabs-Büreaux als den Hellebarden und Morgensternen ihrer Krieger. Das wollen aber die Militärknauser nicht einsehen, ebensowenig als die nützliche Beschäftigung, stets neue Reglemente zu machen. Wie kann die stehende Armee unserer Ober-, Mittel- und Unter-Instruktoren im Winter und an regnerischen Sommertagen angemessener beschäftigt werden, als mit der Entwerfung neuer Reglemente, die um so schärfer ausfallen werden, wenn der Verfasser selber neutral, das heißt denselben nicht unterworfen ist. Man sagt, das Militärwesen entziehe viele tüchtige Hände der Industrie. Au contraire, wie viele Industrien

sind nicht bei der Fabrikation der Reglemente ohne Ende beschäftigt. Papierfabrikanten, Lumpensammler, Druckerschwarzefabrikanten erhalten von der milden Mutter Helvetia dadurch ihr Brod. Auch der Spruch: Inter arma silent musae erhält dadurch seine Widerlegung; denn diese Fabrikation ist zugleich eine fortgesetzte wissenschaftliche Beschäftigung höherer und edlerer Art.

Luckmanier und Gotthard rüsten sich zum entscheidenden Hosenlupf. Es ist keine Manier, wie der Luckmanier seine Gegner durch den Sillar zum Besten hält, und es kommt den Gotthard sehr hart an, seinen gerechten Zorn zu verbergen. Doch was ist zu thun? Die Gottgehärteten siegten in einem parlamentarischen Vorgefecht, und die Luckmanierirten feierten ihre Niederlage mit Champagner, wie einst die 300 Spartaner vor der letzten Schlacht ein Banquet mit der berühmten schwarzen Suppe hielten. Auf jeden Fall sollen nach errungenem Siege die Bildnisse der vielen Conzessionaire der Luckmanier- und der Gotthard-Bahn in den Gängen des Bundesrathhauses aufgehängt werden, mit dem Motto: Auch sie zahlten für's Vaterland.

Aus der Fraterschule.

(Nach einer Vorlesung über die anatomische und physiologische Bedeutung des Herzmuskels.)



Instruirender Arzt: Wozu habt ihr eu'r Herz im Leib?
Frater: Zur Liebe und Empfänglichkeit!

Schweiz — Schwyz — Schwyzer — Schwitzen.

Dulce et decorum... etc. — Süß ist's
für's Vaterland zu schwitzen.

Unsre Altvordern haben vielleicht mehr Blut für das Vaterland vergossen als wir, aber nicht mehr Schweiß.

Seit drei Wochen schwitzen 150 Landesväter im Bundesrathhaus zu Bern für das Schweizer-volk. Wäre all' ihr vergossener Schweiß beisammen,

es gäbe genug die ganze eidgenössische Flotte darauf schwimmen zu lassen; ein Bach ist daraus entstanden, auf welchem nicht nur Stabsbureau und Scharfschützenbataillone, sondern noch viel Anderes mehr zum Orkus hinunter schwamm. Gedüngt vom Schweiß der H. National- und Ständeräthe

sind aus den resp. Wahlkörpern zwei Bundesverfassungsrevisionskommissionen herausgewachsen, deren Früchte wir zur nächsten Sauszeit zu schmecken bekommen werden.

Aber nicht nur die Bundesväter haben geschwitzt, sondern auch die Bundesöhne und zwar in Schaffhausen. Auf dem Schützenplatz am Munoth schwitzte das ganze Schweizervolk. Wie Mancher hat da im sauren Schweiß seines Angesichts seinen Becher heraus geschossen! Wie schwitzten da an der großen Schützenlandsgemeinde die Standschützen und die Feldschützen! Es hätte einen zweiten bengalisch-beleuchtenswerthen Rheinfluss gegeben...

Auch du schwitzest, wackerer Wehrstand, auf der Thunerallmend für's Vaterland, nicht nur während der Feldpredigt Seiner Gnaden Eugenius. Welche herrliche Früchte wird einst dieser Fleck eidgenössischer Erde hervorbringen, der vom Schweiß seiner edelsten Söhne getränkt ist? Etliche meinen, es würden dort mit der Zeit lauter kleine eidg. Stabsoffiziere in grünen Waffenrocken mit goldenen

Spauletten hervorkriechen — aus dem vergossenen Schweiß. Wer weiß? —

Junge Juraßia, die du dich am ersten Hundstage dem gelben Meide zum Trotz auf dem Weissenstein constituirtest, — du erzieltest, wenn auch nicht die Blut-, doch die Schweißtaufe gleich am ersten Tage deiner Geburt. Wandle fort auf der betretenen Bahn, — fahre fort zu schwitzen für's Vaterland; dann wirst du's dahin bringen, daß nicht nur der östliche, sondern der ganze Jura den Schweizerblick erhält.....

Wer aber unter allen Schweizern am meisten für's Vaterland schwitzt, das bist du, Heinrich von der Post. Denn von allem Schweren das Schwierigste ist bei so schwüler Hitze schwinghafte Wiße zu schwitzen, welche den schweißtriefenden Leser aus seinem schläfrigen Dusef kigeln.

Die Etymologie des Schweizernamens ist in diesen Tagen klar geworden:

Schwitzen — Schwitzer — Schwyzer — Schweiz — Schweiß!

„Quinze jours dans la Suisse centrale.“

Par H. A. de Conty.

(Blumenlese aus einem französischen Reisehandbuch.)

Pag. 19. Si le vin n'est pas compris dans le repas, le garçon ne manquera pas de vous demander: Monsieur veut-il du Bordeaux? — phrase à la quelle vous devez toujours répondre: «donnez-moi du vin ordinaire (*Quèbenne zi mire tiche vèenne*)».

Pag. 33. La Suisse, puissance fédérative, est aujourd'hui (1865) composée de 22 cantons, ayant chacun leur gouvernement particulier. Ses trois capitales sont Zurich, Berne et Lucerne; la diète fédérale présidée par un bourg-mestre, se réunit annuellement au chef-lieu d'un de ces cantons principaux (!).

Pag. 58. Le palais fédéral (Berne) résidence du conseil fédéral, du conseil des états et du conseil national etc.

Pag. 53. Hôtels: hôtels des boulangers (*zum Falken*) à côté de la tour de l'horloge, tenu par un français.

Pag. 60. ... c'est le *Kornhaus*, halle au Blé etc. Dans les caves de cette halle se trouve la brasserie du grand grenier (!).

Pag. 74. De Berne à Thoune... Les montagnes, qu'on aperçoit sont le *Kiesen*, le *Moine*, la *Jungfrau* et la *Blumlisalp*.

Pag. 133. ... on peut se rendre au *Grütli* de la station de Brunnen. On prend, de là, une petite barque jusqu'à la prairie. Cette excursion n'a rien de bien curieux....

Tells Platte. — La chapelle de Guillaume Tell ouverte du côté du lac, et ressemblant plutôt à un lavoir qu'à une chapelle.

Pag. 141. *Rigi*, première halte. Après 4 h. 15 m. de marche on arrive à la chapelle de la St. Croix; devant cette chapelle se trouve une petite cabane occupée par un *éremite invalide*, qui vous offre de l'eau mélangée de sucre et de jus de cerises (!).

Pag. 171. Aujourd'hui Zurich fait partie d'une confédération datant de 1831, qui fut modifiée dans le sens démocratique en 1839 (!). etc. etc. etc.

Feuilleton.

Gotthard-Motion von J. Weber.

(Am 15. Juli im Ständerath.)

Was Alfred eingefädelt
 Und August aufgezettelt
 Und Bigler eingerichtet
 Und Rüttimanu geschlichtet,
 Hat Weber Jost gewoben
 Wie Kappeler ausgehoben;
 Und Sahl hat's gebleicht,
 Und Frei, der hat's gesteißt,
 Dann Meyer appetitirt —
 Damit wird debutirt.

L. G.

Bundeskädtisches.

A.: Also der Näppi wott entwaffne?

B.: He es ist ja scho gseh; es laufe ja scho ne Mengi entlasseni Rothkäppler i der Stadt ume.

A.: Das si ja dem Blau siner Dienstmanne.

B.: He nu so de. Es si also Manne im Dienst und i ha gmeint, es si ge Manne us em Dienst!

A.: Weißt, der Blau schint's überhaupt mit de Franzose z'ha: „Blau“ heißt er, „roth“ führt er i's Feld und „wiß“ ist er!

B.: Richtig, da hei-mr die ganzi Tricolore.

Aus den Verhandlungen des Comite eines Unteroffiziersvereins.

Präsident: Es mueß unfehlbar wege üsem bevorstehende Fest a d'Sektion g'schriebe werde; zu gleicher Zit mueß me d'Charte an alli Mitglieder verschicke für d'Versammlig vom nächste Sundig im Chrüg.

Sekretär: Ja i ha morn mi Gott Seel nit der Zit. Vorgester hei-mer d' Wösch g'ha u morn hei-mer d' Glettete.

Präsident: Jä so, — du mueßt hüt i f ü e c h t e !

Beitungsstilmuster.

„Gestern Abend, als den 7. d. M., circa halb 5 Uhr, wurde in der Sitter ob der Eisenbahnbrücke an der Kräzeren ein männlicher unbekannter to d t e r Leichnam gefunden.“

(Neues Tagblatt d. S. Nr. 155.)

Auf dem Vierwaldstättersee.

Berlinertourist: Sagen Sie mir 'mal, was ist denn das für ein Loch, das ich dort sehe?

Führer: Es ist ein Tunnel der neuen Axenstrasse.

Berlinertourist: Ja, aber ich möchte wissen, was das für ein Loch ist und wo es hinführt?

Führer: He, dank uf der andere Site wieder use.

Culturstaatliche Ausrufer Weisheit.

„Wegen ungünstiger Witterung wird das heutige Jugendfest morgen abgehalten.“

Auch eine Ausrede, um in's Wirthshaus zu gehn.

Scribifax: Guete Tag, Frau Brüderli! Ha ni nid öppe lezi Wuche mi Parisol da la stah?

Wirthin: Nei, weiß nüt dervo.

Scribifax: I ha's eigetlich wohl g'wüßt. Er isch-mr letzte Frittig am Morge oder z'Mittag uf-em Bureau g'stohle worde.

Verfängliche Frage: Welcher Unterschied besteht zwischen dem Polizeidirektor der Stadt Basel und einer Kliftierspritze?

Unverfängliche Antwort: Jener sorgt für öffentliche Ordnung, — diese für ordentliche Deffnung.

Muster-Announce.

Un Anglais désire montrer sa langue.

(Mühlhauserzeitung.)

Zu empfangen: Ein kleines Gütlein für eine Ruh, 1 oder 1/2 Stunde von Bern. Zins zum Voraus. Anmeldung Harberggasse Nr. 59 im Laden.

(Berner Intellig. Nr. 191.)

Arth. Cheliste: Jüngl. Alois Fischlin 67 Jahre alt.

Sterbeliste: Jüngl. Melchior Faßbind mit Jungfr. Kath. Kamer.

(Echo v. Nigi. 24.)

Briefkasten. C. G. in B. Benutzt. — J a d. Wär'sch selber gern en Türk? — M. B. in D. Ausgefragt ist auch gefällsch. — K. D. Siehe oben. — Lambris. Nous ne sommes pas connaisseurs en cette matière. — Giacomo. Nicht übel aber etwas lang. — L. G. Rechtzeitig eingetroffen. Schönen Dank und auf Wiedersehen! —